

Editorial

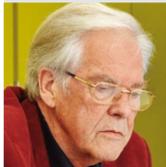
Liebe Widnauerinnen und Widnauer
Sehr geehrte Damen und Herren

Im letzten Fokus haben wir über den Start der Ortsplanungsrevision und die dazu nötigen Arbeitsschritte berichtet. Gemeinderat, Fachplaner und Fachrat haben sich in den vergangenen Monaten intensiv mit den Fragen befasst: Was zeichnet Widnau aus? Welches sind die Eigenheiten und Qualitäten im Siedlungsbild unserer Gemeinde? Wir informieren Sie über unsere Analyse auf dieser Seite und dann ausführlicher an einer Forumsveranstaltung im Herbst, zu der wir Sie separat einladen. Wir möchten Sie auch über die anstehenden Pflegemassnahmen im Moosanger orientieren. Rodungen sind unerlässlich, um den Lebensraum für Amphibien zu erhalten. Mehr darüber auf Seite 2. Auch die Schule bringt den Kindern die Umwelt näher. Interessantes aus dem analogen und digitalen Schulalltag lesen Sie auf Seite 4.

Viel Spass mit dem neuen Fokus!

Gemeinderat Widnau

«Was bis jetzt geschehen ist, ist gut.»



Robert Enz, dipl. Ing.
ETH SIA SVI, Verkehrsplaner, Enz & Partner GmbH, Zürich, Mitglied Fachrat Revision Ortsplanung Widnau

Herr Enz, Sie kümmern sich seit über 40 Jahren um die Widnauer Verkehrsplanung. Welches war Ihre wichtigste Massnahme?

Das war die anfänglich sehr umstrittene «Ostumfahrung». Sie war schon unter Hans Spirig und Hans Fehr traktandiert, konnte jedoch erst unter Christa Köppel als «Industrieerschliessungsstrasse mit Umfahrungscharakter» realisiert werden.

Was würden Sie heute anders lösen?

Was bis jetzt geschehen ist, ist gut. Grundsätzlich hat Widnau noch den gleichen Verkehrsrichtplan wie 1986. Geändert wurde lediglich die Linienführung der «Ostumfahrung». Anfänglich via Rhein-, Viscose-, Böschach- und Lindenstrasse geplant, wurde sie als Espenstrasse schliesslich ums «Viscoseareal» herumgeführt. Der Verkehrsrichtplan, der letztmals 2014 überarbeitet wurde, zeichnet sich durch ein sehr dichtes Fuss- und Radwegnetz aus, das laufend ergänzt worden ist. Viele Verbindungen, darunter auch drei Brücken über den Binnenkanal, sind realisiert worden, was den unermüdlichen Anstrengungen der Verwaltung zu verdanken ist. Ebenso bauliche Massnahmen zur Entschleunigung des motorisierten Verkehrs.

Was halten Sie von der Begrünung der Strassenräume?

Ich war seit jeher ein Verfechter der Strassenraumgestaltung von Hausfassade zu Hausfassade. Davon zeugt die modularartig um- und ausgebauten Bahnhofstrasse. Da hat es insbesondere auch Platz für Bäume und Hecken, die die Strasse begleiten, und, wo es möglich ist, auch Platz zum Parkieren.

Gibt es Defizite?

Beim öffentlichen Verkehr ist die Feinverteilung noch nicht ausgereift. Hier müsste man mehr investieren, um ein eigenes Ortsbusnetz zu schaffen, das das regionale Liniennetz der RTB-Busse ergänzt.



Klar ablesbare Quartiere: Viscosehäuser, Rheinstrasse



Doppelhäuser an der Schützenstrasse



Mehrfamilienhäuser im Nefenfeld



Krüzmäder: Wohngebiet am Siedlungsrand

Ortsplanung: Eine erste Analyse liegt vor

Das Widnauer Siedlungsgebiet ist im kantonalen Richtplan festgelegt. Die Wachstumsprognosen gehören dazu: Bis 2040 gibt der Kanton für Widnau ein Bevölkerungswachstum von rund 1'800 bis 1'900 Personen vor. Wo könnten diese zusätzlichen Einwohnerinnen und Einwohner Platz finden? Mit dieser Fragestellung befassen sich Gemeinderat und Baukommission zusammen mit den Raumplanerinnen der ERR Raumplaner AG seit einem Jahr. Begleitet werden die Überlegungen von einem fünfköpfigen Fachrat. Diese Expertinnen und Experten bringen ihre Aussensicht in den Prozess ein. Die Ortsplanung der St. Galler Gemeinden muss nicht nur an das neue Raumplanungsgesetz, sondern auch an das neue kantonale Planungs- und Baugesetz (PBG) angepasst werden, das die bisherigen Planungsinstrumente teilweise neu definiert.

Umstrukturierung

Eine erste Analyse zeigt die Siedlungsstrukturen und Charakteristiken von Widnau auf: Entlang der Bahnhofstrasse wechseln sich ältere, kleinere Bauten mit neueren, grösseren Bauten ab. Hier ist die Umstrukturierung vom ehemaligen «Dorfmasstab» zum «Stadtmasstab» bereits im Gange, und zwar gemeindeübergreifend. Die Strassenraumgestaltung hält die Bebauung zusammen und verleiht dem Gebiet einen urbanen Charakter.

Auswärtige finden sich in Widnau nicht auf Anrieb zurecht, da sich nur wenige

Wohnquartiere durch eine klar ablesbare, eigene Identität auszeichnen. Dazu gehören die Viscosehäuser an der Rhein-, Auen- und Grünastrasse sowie die Doppelfamilienhäuser an der Siedlungsstrasse, der Schützenstrasse und Wührstrasse, die um die Mitte des 20. Jahrhunderts gebaut wurden. Homogene Einfamilienhausquartiere sind zwischen 1970 und 1980 in der Hermannswis, im Frauenacker, im Krüzmäder und an der Alpstrasse entstanden. Prägend sind auch die für die 1960er Jahre typischen Mehrfamilienhäuser im Gebiet Nefenfeld.

Wo ist Verdichtung sinnvoll?

Wohnquartiere mit einer identifizierbaren Bebauungsstruktur sollen in ihrer Charakteristik möglichst erhalten bleiben. Quartiere, die durch den öffentlichen Verkehr nur marginal erschlossen sind, eignen sich nicht zur Verdichtung. Und Ensembles, die nach 1980 erstellt wurden, werden in den nächsten 20 Jahren kaum ersetzt. Eine Verdichtung ist damit in erster Linie entlang der Verkehrs-Hauptachsen wie der Bahnhofstrasse, der Poststrasse, der Diepoldsauerstrasse und der Rheinstrasse anzustreben. Es gibt aber auch grössere Nutzungsreserven in den heutigen Wohnzonen mit Potenzial für ganzheitliche Entwicklungen, zum Beispiel im Areal Widen, auf den grossen Flächen zwischen Heldstrasse und Aegetholzstrasse oder auf dem Areal des heutigen Alterszentrums Augiessen. Einzonungen von neuem Wohnbauland ist nicht vorgesehen.

Mit den bestehenden Nutzungsreserven und einer dichteren Bebauung entlang der Verkehrsachsen lässt sich die absehbare Bevölkerungszunahme innerhalb des aktuellen Siedlungsgebiets bestens abdecken.

Grünräume aufwerten

Mit der inneren Verdichtung einher geht die gezielte Aufwertung der Grünräume. Zwar sind die Wege zu den Freiräumen und Naturschutzgebieten an den Siedlungsrändern von Widnau kurz, trotzdem muss den kleineren Grünflächen innerhalb der Gemeinde besondere Beachtung geschenkt werden: dem Grünen Pfad, den für Widnau typischen Baumalleen am Binnenkanal, an der Böschach oder der Ländernach. Dies und die neu erstellten Alleen entlang der Verkehrsachsen sind als grüne Adern aufzuwerten. Künftige Bauten an der Diepoldsauerstrasse sollen so geplant werden, dass sich der Vorplatz mit Bäumen begrünen lässt. Wo immer möglich soll auch das dichte Fuss- und Radwegnetz erweitert werden, das Widnau dank langjähriger und umsichtiger Verkehrsplanung anzubieten hat. Es schafft sichere Verbindungen für Jung und Alt, für Fussgänger und Velofahrerinnen. Es ist erklärtes umwelt- und verkehrspolitisches Ziel, dieses Wegnetz in Bezug auf Komfort und Attraktivität weiter auszubauen, um den Langsamverkehr zu fördern.

Freiflächenkonzept mit Klima-Management



Prof. Andrea Cejka,
ZT/REG A, Dipl.-Ing.,
Hochschule für Technik
HSR, Mitglied Fachrat
Revision Ortsplanung
Widnau

Frau Cejka, Sie kommen aus Wien und haben in Berlin studiert. Heute sind Sie Professorin für Landschaftsarchitektur in Rapperswil. Was fällt Ihnen auf, wenn Sie nach Widnau kommen?

Widnau hat ein urbanes Zentrum. Die Bahnhofstrasse ist ein moderner Strassenraum mit hohen Aufenthaltsqualitäten, einem guten Überblick und gleichberechtigtem Verkehrsverhalten für Autofahrer und Radfahrerinnen. Passantinnen und Passanten können über den Mittelstreifen gut queren. Die Geschäfte laden zum Entlangspazieren ein. So lebendige Sockelgeschossangebote sind keine Selbstverständlichkeit. Es gibt eine gute Freiflächenbilanz mit angenehmen Begegnungsorten und ein breites Angebot für Sport und Bewegung. Widnau ist ein grüner Ort mit gepflegten Gärten. Bemerkenswert sind die vielen fussgängerfreundlichen Wege zwischen Grundstücken, entlang Gärten oder durch Wohnhöfe. Ortsprägend ist der für seine Bootsfahrten beliebte Binnenkanal, der mehr Aufenthaltsqualitäten und Schattenplätze näher am Wasser bieten sollte.

Was bedeutet die geplante Verdichtung für den Grünraum im Widnauer Siedlungsgebiet?

Kluge Bebauungskonzepte denken den Freiraum mit viel Aufenthaltsqualität und gemeinschaftlich nutzbaren Freiflächen, Höfen und Gärten mit. Ein gutes Beispiel ist das projektierte Alters- und Pflegezentrum an der Zehntfeldstrasse, wo ein grosser Garten mitgeplant wurde, der auch von der Allgemeinheit genutzt werden darf. Mehrfamilienhausbauten mit Mindestflächen für Gärten und begrünte Flächen sind die zukunftsträchtige Alternative für das Einfamilienhaus. Damit kann mindestens 30 Prozent Flächenverbrauch eingespart werden. Grössere, zusammenhängende Parkflächen, Gartenparks oder multifunktionale, baumbepflanzte Parkplätze fehlen noch. Das sind wichtige Themen, die in der laufenden Ortsplanungsrevision diskutiert werden.

Mit dem Klimawandel steigen die Temperaturen. Was ist zu tun, damit es sich im urbanen Raum auch im Sommer gut leben lässt?

Man sollte ein Freiflächenkonzept mit Klima-Management erstellen und umsetzen. Wo immer möglich sind schattenspendende Elemente in öffentliche Bereiche einzufügen und Durchflurungskorridore freizuhalten. Bauten sind so zu situieren, dass die Hauptwindrichtung frei bleibt. Es gilt, Gestaltungsrichtlinien mit Kühlungsrelevanz umzusetzen und Verdunstungsflächen einzufordern: Das sind Flächen, die Wasser aufnehmen und nach und nach wieder abgeben, zum Beispiel unverdichtete, aber begehbar oder mit Einsaaten versetzte Kiesflächen, begrünte Oberböden und andere Wasserrückhaltebereiche. Öffentliche Anlagen und Strassen sind mit grossen Bäumen mit ausreichendem Wurzelbereich zu bepflanzen. Die Widnauer Vorgartenkultur ist beizubehalten. Auch der «Hausbaum» könnte wieder eingeführt werden.

Forumsveranstaltung Ortsplanung

Der Gemeinderat lädt im Herbst zu einer Forumsveranstaltung in den Widebaumsaal, Metropal Widnau, ein.

Eine separate Ankündigung folgt.

Wertvolle Pionierarbeit



Dr. Jonas Barandun,
Biologe / kantonaler
Beauftragter für Amphibienschutz
Ökonzept GmbH, St. Gallen

Herr Barandun, bis anhin haben sich Bund und Kanton nicht um den Moosanger gekümmert. Nun werden plötzlich Massnahmen angeordnet. Was ist passiert?

Im Kanton St. Gallen war der Naturschutz von Gesetzes wegen immer Sache der Gemeinden. Viele wussten aber nichts von dieser Verpflichtung, es gab weder genaue Vorgaben noch eine fachliche Begleitung. In Widnau übernahm der Ornithologische Verein die Verantwortung. Kurt Moor leistete in den 1980er Jahren wertvolle Pionierarbeit, indem er mit Freiwilligen Lebensräume für Amphibien einrichtete und 2003 die letzte Baggerung der Tümpel organisierte. In der Folge pflegte der Ornithologische Verein das Naturschutzgebiet nach bestem Wissen und Gewissen. Mit finanziellen Beiträgen des Kantons, der Gemeinde und der Ortsgemeinde, aber ganz ohne Zielvorgaben.

Nun sind diese Amphibienteiche stark eingewachsen.

Ja, die Zahl der Amphibien und Libellen ist zurückgegangen. Sie brauchen mehr flache und fischfreie Kleingewässer, die sich gut pflegen lassen. Auch nassliebende Pflanzen wie Teufelsabbiss oder Orchideen sollen sich wieder ausbreiten. Dafür müssen wir den starken Strauchbewuchs und einige Bäume entfernen. Die Riedflächen sollen wieder offener werden, damit sie sich maschinell pflegen lassen. Auch die Goldruten sind zu bekämpfen. Mit Handarbeit kann man dieses grosse Schutzgebiet nicht unterhalten.

Im nächsten Jahr sollen dann auch einige Bäume entlang des Maientrattkanals gefällt werden.

Wir machen nicht tabula rasa, aber wir nehmen einige Bäume raus, vor allem kranke Eschen und Pappeln, die mit ihren dürren Ästen ein Sicherheitsrisiko darstellen. Einige Baumgruppen spenden zu viel Schatten und verhindern den wünschbaren Bodenbewuchs. Die zu fallenden Bäume sind noch zu bestimmen. Unser Ziel ist es, ein wertvolles Gebiet noch wertvoller und noch attraktiver zu machen.

Wie verträgt sich das Baumfällen mit der Erkenntnis, dass sich der Klimawandel durch stärkere Aufforstung bremsen liesse?

Bäume speichern CO₂, so lange sie wachsen, und geben es beim Zerfall wieder frei. Birken und Erlen sind kurzlebige Bäume, während Eichen alt werden können. Indem wir Einzelbäumen mehr Licht geben und diese alt werden lassen, fördern wir die langfristige CO₂-Speicherung.

Kann der Moosanger als Puffer beim Hochwasserschutz dienen?

Wir haben uns mit dem Rheintaler Binnenkanalunternehmen abgesprochen. Vom Hochwasserschutz her spricht nichts gegen die Aufwertung des Moosangers. Zwar wird das Naturschutzgebiet bei einem Rückstau des Maientrattkanals überflutet, trotzdem bietet es bei einem Hochwasser volumenmässig nur wenig Puffer an.

Eigentümerinnen des Naturschutzgebiets Moosanger sind die Ortsgemeinde und die Politische Gemeinde Widnau. Der Moosanger befindet sich aber auf Diepoldsauer Gemeindegebiet. Was kosten die Aufwertungsarbeiten und wer bezahlt sie?

Gesamtkosten	155'100.00
Kanton (ANJF) & Bund (BAFU)	143'100.00
Politische Gemeinde Diepoldsau	6'000.00
Ortsgemeinde Widnau	3'000.00
Politische Gemeinde Widnau	3'000.00



Das Naturschutzgebiet Moosanger ist zugewachsen, die Amphibien sind stark dezimiert.

Der Moosanger wird aufgewertet

Wer vor 20 Jahren durch das Naturschutzgebiet Moosanger spazierte, fand gut passierbare Wege vor und einige besonnte Tümpel mit zahlreichen Amphibien und Libellen. Wer Glück hatte, traf sogar Jungfische an. Heute ist im Naturschutzgebiet fast kein Durchkommen mehr. Das Gras steht hüfthoch, die Tümpel sind kaum mehr auffindbar, nur der Baggersee präsentiert sich in alter Pracht. Die Erdkröten, die den See nebst den Fischen bevölkert hatten, sind erheblich dezimiert. Die meisten schaffen es im Herbst nicht mehr zu ihrem Überwinterungsplatz und im Frühjahr wieder zurück ins Laichgewässer. Dafür ist da und dort ein Biber am Werk.

Dringliche Massnahmen

In den nächsten Monaten wird das Flachmoor und Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung umfassend saniert und aufgewertet. Was steckt dahinter? Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hatte bei seinen schweizerweiten Biotopschutzkontrollen festgestellt, dass zahlreiche Biotope verlandeten. Die Kantonsregierung verabschiedete im Dezember 2017 die Biodiversitätsstrategie 2018–2025. Das kantonale Amt für Natur, Jagd und Fischerei (ANJF) ordnete die Kartierung der Biotope an. Qualifizierte Fachbüros erfassten die Beeinträchtigungen und erarbeiteten Aufwertungsprojekte. Beim Moosanger schlägt der Amphibienexperte Jonas Barandun (Ökonzept GmbH, St. Gallen) dringende Aufwertungsmaßnahmen vor, um die beeinträchtigten Moorflächen wiederherzustellen.

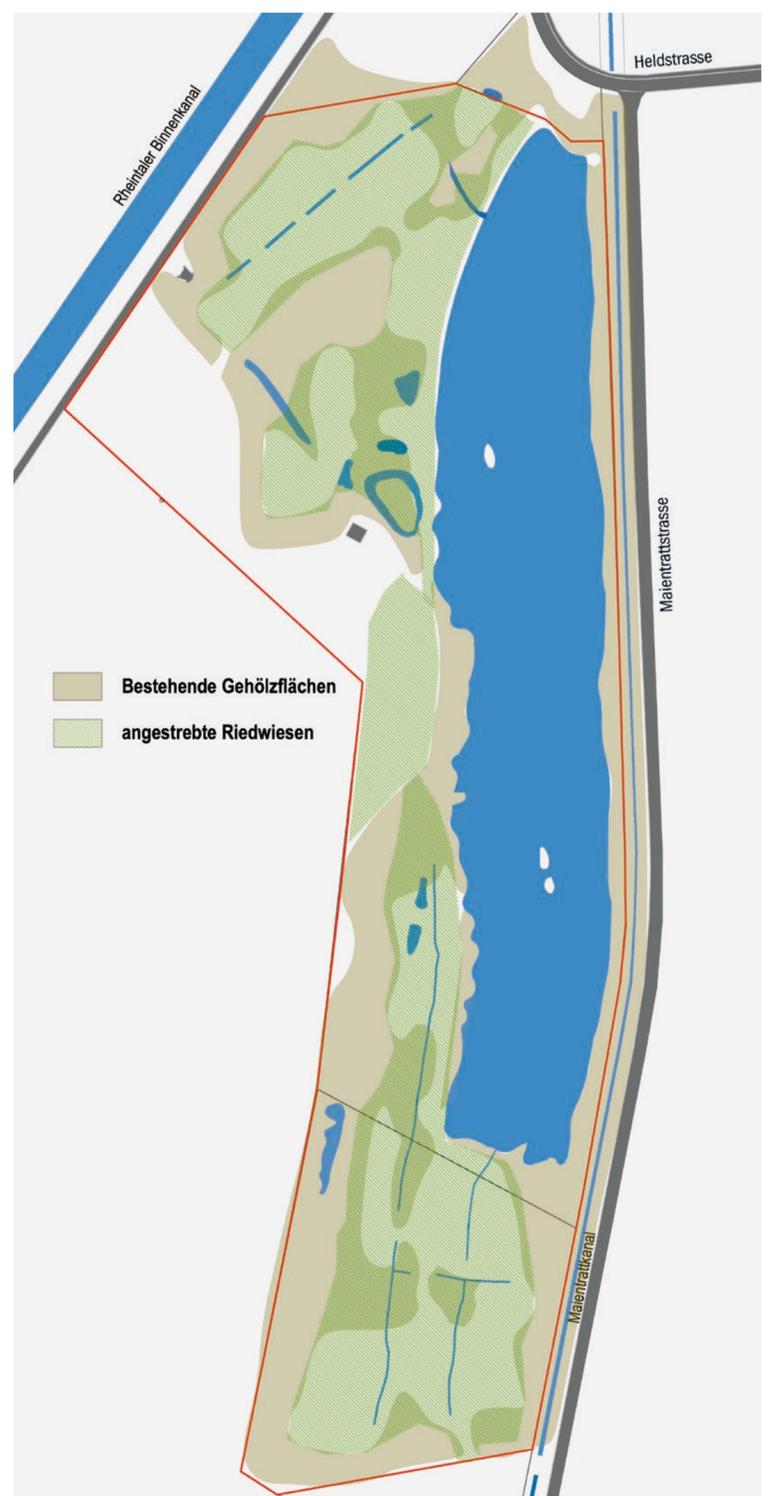
Ein Grossteil der Riedflächen ist mit Gehölzen eingewachsen. Das Angebot an geeigneten Laichgewässern sei zur Erfüllung der Bundesvorgaben wesentlich zu verbessern, sagt Jonas Barandun. Zusammen mit dem gefährdeten Kammmolch und dem Teichmolch gelte es vor allem jene Amphibien zu fördern, die in den 1990er Jahren hier heimisch waren. Vielleicht kommt auch die Gelbbauchunke zurück. Der Laubfrosch wird sich wohl nicht mehr blicken lassen. Er ist inzwischen in der ganzen Region ausgestorben.

Weiherr freilegen

Westlich und nördlich des Baggersees sind eingewachsene Weiherr freizulegen und verlandete Wasserstellen zu reaktivieren. Mit dem Aushubmaterial werden am westlichen Seeufer Flachwasserbereiche geschaffen, damit sich ein schützender Schilfgürtel bildet, in dem sich Amphibien und Jungfische entwickeln können. Einzelne Gräben werden zugeschüttet, andere erweitert. Da und dort müssen Bäume und Sträucher gefällt werden, um Moorflächen freizulegen und die maschinelle Pflege des Schutzgebietes zu ermöglichen.

Neues Regulierwerk

Zu den Aufwertungsarbeiten gehört auch der Ersatz des Auslaufbauwerks. Ein neues Regulierwerk wird den Wasserstand im Baggersee regulieren. Im Sommer wird dieser im Vergleich zu heute um 30–40 cm höher sein, im Herbst wird er gegenüber heute um rund 30 cm abgesenkt. Während das höhere Niveau im Sommer zusätzliche offene Wasserflächen schafft, erleichtert das tiefere Winterniveau die Pflege der Riedflächen. Auch die Wasservögel wissen die winterlichen Schlickflächen und Flachwasserbereiche für sich zu nutzen. Im Winter 2020 werden Bäume entlang des Maientrattkanals zu fällen sein. Die Auswahl der Bäume steht noch aus. In einer Übergangszeit von vier bis fünf Jahren ist eine intensive Pflege der bearbeiteten Stellen nötig. Bei der regulären Pflege werden erneut der Ornithologische Verein und die Gemeinde Widnau gefordert sein – fachlich begleitet von den Experten des Kantons.



Zeitplan

September–Oktober 2019	Entfernung von Schilf und Altgras
Oktober–Dezember 2019	Forstarbeiten Moosanger
November–Dezember 2019	Erneuerung Auslaufbauwerk
Dezember 2019–Februar 2020	Geländearbeiten Moosanger
Juli 2020	Einbringen von Saatgut
November–Dezember 2020	Forstarbeiten Maientrattkanal

«Eine gefreute Sache»



Forti Frei, Obmann der Abteilung Natur- und Vogelschutz des Ornithologischen Vereins Widnau (OVW)

Der Moosanger gehört nicht dem Ornithologischen Verein. Wir pflegen ihn nur. Baulich haben wir hier nichts zu sagen. Wir hätten uns auch nie getraut, im Naturschutzgebiet einen Baum zu fällen. Nun ist das Ganze zugewachsen, das ist klar. Früher hat Kurt Moor die Gräben und Böschungen von Hand gemäht – zusammen mit Zivilschutzleistenden und mit Mitgliedern des Ornithologischen Vereins. Diese Handarbeit mit der Sense können wir nicht mehr leisten. Dazu fehlen uns die Leute.

Und dann kam diese Planung für ein Aufwertungsprojekt. Man sagte uns von aussen, was zu tun ist. Anfänglich war der OVW eher skeptisch, doch mit Jonas Barandun kann man sehr gut diskutieren. Er hat uns überzeugt. Sein Aufwertungsprojekt ist spannend. Selbst wenn man von aussen nicht viel sehen wird: Die Eingriffe, um die Streuwiesen wieder zurückzubringen und den Lebensraum für die Amphibien zu verbessern, werden erheblich sein. Aber die vergrösserten und vernetzten Weiler werden sagenhaft schön. Ausgeführt werden die Sanierungsarbeiten vom Rheinunternehmen und der Rheintal Forst AG.

Das Ganze wird am Schluss eine gefreute Sache, davon bin ich überzeugt. Ich hoffe, dass die Frösche und Kröten zurückkehren. Man könnte die Äste der gefällten Bäume zu Asthaufen aufschichten, damit sie ihre Winterruhe im Moosanger verbringen. Dann werden sie nicht mehr totgefahren auf ihren Wanderungen. Gespannt bin ich auch, wie sich der Biber längerfristig auf den Wasserpegel des Baggersees auswirkt. Den Spuren nach zu schliessen, kommt er täglich vorbei. Noch wohnt er kanalaufwärts beim Trathof. Eine erste Stauung hat er bereits vorgenommen. Der Wasserpegel des Baggersees war danach um 30 cm erhöht.



Die Weiher sind überwuchert und teilweise verlandet.



Ein neues Regulierwerk wird das Auslaufbauwerk im Moosanger ersetzen.



Die gestutzte Hecke wird ausgelichtet.

Zwischen Biberausstellung und Biberbau



Die Biberausstellung im Schulhaus Schlatt thematisierte den Lebensraum und das Verhalten des einheimischen Nagetiers.

Heinz Köppel legt nochmals kurz Hand an die Biber-Ausstellung, die er vor Monaten im Schulhaus Schlatt aufgestellt hat. Das Rotkehlchen stand etwas schräg in der «Lernlandschaft». Gleich dahinter kauert der Biber, um den sich im Unterricht bis zu den Herbstferien alles dreht. Begonnen hatte es mit der doppelt angenagten Weide, die der Primarlehrer am Bodensee entdeckt hatte. Er sägte den havarierten Baum kurzerhand ab und transportierte ihn unter tatkräftiger Mithilfe von Oberstufenschülern in den ersten Stock. Nach und nach entstand dann diese Biberausstellung, die es in sich hat.

Spannender Naturkunde-Unterricht

Das St. Galler Naturmuseum stellte Schautiere aus dem Archiv zur Verfügung, die den Lebensraum Auenlandschaft mit dem Biber teilen. An der Wand hängen Schwarz-Weiss-Fotos. Der Primarlehrer hat sie nachts mit Wildkameras beim Biberdamm an der Böschach aufgenommen. Neben anderen nachtaktiven Wildtieren sind dort zwei Biber zu sehen, die über den Damm krabbeln und sich das Fell putzen. Auch eine Bisamratte und zwei Stockenten

stellten sich ein. Der Biberbau befindet sich auf der anderen Seite der Autobahn unter einem Asthaufen an der aufgestauten Böschach. Der Eingang liegt, wie es sich für einen Biberbau gehört, unter Wasser. Diese interessanten Schauplätze sind nur zehn Gehminuten vom Schulhaus Schlatt entfernt. Spannender lässt sich Naturkunde nicht unterrichten.

Der Biber hat sich ausgebreitet

Mit der Renaturierung der Fließgewässer seit 2006 hat sich der Biber im ganzen Rheintal bis hinauf ins Bündnerland rasch und erfolgreich ausgebreitet. Wer am Alten Rhein spazieren geht, trifft zahlreiche angenagte und gefällte Bäume. Und so ist auch die Biberausstellung auf grosses Interesse gestossen: Einige Lehrpersonen passten ihren Unterricht an, besuchten die Ausstellung und setzten sich anhand der Schautafeln und Arbeitsblätter mit dem Lebensraum und dem Verhalten des grössten einheimischen Nagetiers auseinander. Während wir über den Biber diskutieren, gesellt sich Heinz Köppels Kollegin Esther Ferreira dazu. Sie schlägt eine Folgeausstellung mit dem sechs Me-

ter langen Buckelwalmodell vor, das in Köppels Fundus lagert. Man könnte den Plastikmüll thematisieren, der den Meerestieren zunehmend zum Verhängnis wird. Ob sie das Thema weiterverfolgen?



Biberdamm an der Böschach.



Der Biber ist das grösste Nagetier Europas.

«Dem Räderwerk Sorge tragen»



Heinz Köppel, Primarlehrer Schulhaus Schlatt

Heinz Köppel, wie bringen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern die Natur näher?

Die Ökologie wird in meiner Klasse je nach Jahreszeit wöchentlich thematisiert. Wenn wir im Riet zwischen den Feldern unterwegs sind, stelle ich offene Fragen: Stellt euch vor, ihr wärt ein Schmetterling. Wo findet ihr eure Nahrung? Oder: Ihr seid ein blühender Baum und möchtet möglichst viele junge Bäume haben. Ihr könnt euch aber nicht bewegen. Wer könnte euch bei der Vermehrung helfen?

Kommen die Kinder selbst drauf, dass es dafür Insekten braucht?

Ja, natürlich. Und daraus ergeben sich interessante Gespräche. Sie erfahren zum Beispiel, dass der Insektenbestand in den letzten 25 Jahren um 70 bis 75 Prozent zurückgegangen ist und dass manche Jungvögel im Nest verhungern, weil ihre Eltern nicht mehr genügend Futter für sie finden. Mir ist es extrem wichtig, bei den Kindern das Bewusstsein zu fördern, dass alles ein Rädchen eines grossen Ganzen ist und dass wir diesem Räderwerk Sorge tragen müssen.

Warum fällt eigentlich der Biber Bäume?

Biber können nicht klettern. Sie ernähren sich von Knospen, Blättern, Trieben und zarter Rinde. Damit sie an ihr Futter gelangen, fällen sie Bäume. Die oberen Äste brauchen sie zum Dammbau und für die Biberburg.

Sie betreiben auch eine Pflegestation für Greifvögel und Eulen...

Vor Kurzem hat mir ein Landwirt eine junge Waldohreule gebracht, damit sie nicht von Katzen gefressen wird. Ich nahm sie mit in den Unterricht. Die Kinder waren begeistert, als sie den kleinen Federball sahen, und sie werden vermutlich nicht mehr vergessen, welche Ansprüche Waldohreulen an Lebensraum und Nahrungsangebot stellen, um überleben zu können. Werden Kinder auf Bedürfnisse von Tieren sensibilisiert, gelingt es ihnen auch, Bedürfnisse der Mitschülerinnen und Mitschüler wahrzunehmen und darauf einzugehen. Es gibt Fachleute, die über mehr ökologisches Fachwissen verfügen, das ist klar, aber ich bin dran und schaue, was ich im Kleinen bewirken kann.

«Silberwide» führt Warteliste

Die kleineren und grösseren Naturoasen, die sich durch die Gemeinde Widnau ziehen, wollen alle regelmässig gestutzt, gemäht und ausgelichtet sein, damit die biologische Vielfalt erhalten bleibt. Diese Aufgabe übernimmt die Gruppe Silberwide, angeleitet von Kurt Moor. Im Juli und August haben die 13 Senioren die Magerwiesen am Grundlochkanal, am Sickerliweg und an der Unterlettenstrasse gemäht und die dichte Hecke hinter dem Wasserwerk ausgelichtet. Unterstützt werden die Freiwilligen von einem Mitarbeiter des Bauamtes. Er fährt den Transporter für Arbeitsgeräte, Balkenmäher und Schnittzeug.

Lehrreiche Arbeitseinsätze

Obwohl strenge Gartenarbeit zu leisten ist, muss Kurt Moor nie Mitglieder werben. Ganz im Gegenteil: Er führt sogar eine Warteliste. Hört einer altershalber auf, ist sogleich ein Ersatz zur Stelle, der engagiert mit anpackt. Der Name Silberwide kommt denn auch nicht von ungefähr: Es sind die silbergrauen Haare, die zum Namen der Seniorengruppe geführt haben. Was treibt sie an? «Der Kontakt mit Gleichgesinnten», sagt Paul Frei. Die Einsätze



Kurt Moor, Paul Frei, Gerhard Macho und ihre zehn Kollegen pflegen den Grünen Pfad.

seien zudem sehr lehrreich. Kurt Moor, der sich mit Pflanzen und Vögeln bestens auskennt, gibt sein Wissen gerne weiter. Was die Männer hier lernen, können sie auch in ihrem Garten brauchen. Gerhard Macho freut sich, wenn der Grüne Pfad schön gepflegt ist: «Dafür setze ich mich gerne ein.» Dass sie auch liegen gebliebene Flaschen und Büchsen entsorgen, versteht sich von selbst.

Der Pfad führt vom Naturschutzgebiet Moosanger bis ins Viscoseareal und von dort über die Weedstrasse zurück zum Ausgangspunkt. Die 25 Stationen sind alle mit einer Infotafel zur örtlichen Flora und Fauna gekennzeichnet. Ein Faltprospekt mit den wertvollen Natur-Kleinstrukturen in und um die Gemeinde Widnau ist beim Front Office der Gemeindeverwaltung erhältlich und im Internet als pdf abrufbar.



Impressum – www.widnau.ch

- **fokus widnau:** Informationen der Politischen Gemeinde Widnau
- **Erscheinungsrhythmus:** Nach Bedarf
- **Kontaktadresse:** Gemeinderatskanzlei, 9443 Widnau T 071 727 03 24 / F 071 727 03 01 gemeinderatskanzlei@widnau.ch
- **Redaktion:** spirig zünd medienarbeit
- **Gestaltung:** Ammann Mediadesign
- **Druck:** Galliedia Print AG
- **Auflage:** 4'950 Exemplare; wird an alle Haushaltungen in Widnau und Diepoldsau (soweit Post über Widnau) verteilt

«Wir sensibilisieren die Kinder»



Richard Dünser, Schulpräsident Widnau

Ab der 5. Klasse bekommt jedes Widnauer Schulkind sein persönliches iPad. Weshalb genau dann?

Die 5. Klasse ist der richtige Zeitpunkt. Auf dieser Stufe wird das Fach Medien und Informatik eingeführt und das Tastaturschreiben erlernt. Ausserdem vermitteln wir den Kindern so früh als möglich den sicheren Umgang mit dem Internet. Das Internet mit seinen schier unbegrenzten Möglichkeiten ist grundsätzlich sehr positiv zu werten. Aber es birgt auch Gefahren. Und vor diesen wollen wir die Kinder schützen.

An welche Gefahren denken Sie?

Wir sensibilisieren die Kinder darauf, dass es im Internet auch Leute gibt, die es nicht gut mit ihnen meinen. Auch gegenüber den Inhalten ist eine kritische Haltung angebracht. Nicht alles, was via Google oder Wikipedia gefunden wird, ist verifiziert. Unsere Schülerinnen und Schüler lernen, nicht alles zu glauben, was im Internet verbreitet wird.

Ist Cybermobbing an den Widnauer Schulen ein Thema?

Gravierende Fälle sind bisher nicht aufgetaucht, aber es gibt auch bei uns negative Äusserungen, die sich sehr rasch verbreiten.

Die Widnauer Schulen haben alle WLAN.

Reichen die Kapazitäten, wenn mehrere Klassen gleichzeitig surfen?

Die Gemeinde stellt uns eine hervorragende Infrastruktur zur Verfügung. Alle Schulhäuser sind direkt mit dem gemeindeeigenen Glasfasernetz verbunden. Damit sollte es heute und auch in Zukunft keinerlei Engpässe im Datenverkehr geben.

Welche schulischen Ziele verfolgen Sie nebst der digitalen Kompetenz?

Wir vermitteln den Kindern Selbst- und Sozialkompetenz und wir leben sie ihnen auch vor. Das wird uns als Menschen immer prägen, unabhängig davon, wie sich die Technologie in unserem Umfeld verändert. Die Schule soll die Kinder umfassend aufs Leben vorbereiten.



Die Jugendlichen der Klasse 2sc: Jede Arbeitsgruppe löst ihre eigene Aufgabe am iPad.

Schule mit dem iPad: Die Kinder arbeiten fokussiert

Alle Schülerinnen und Schüler ab der 5. Klasse haben nach den Sommerferien in Widnau ihr eigenes iPad gefasst. Für viele ist das Arbeiten am Tablet neu, sie kennen es nur als Spielgerät oder zum Schauen von Youtube-Filmen. Nicht so die Jugendlichen der 2. Oberstufe, die schon länger mit iPads arbeiten. Sie sitzen in Gruppen zusammen und lösen komplizierte Matheübungen. Mit der Kamerafunktion ihrer iPads drehen sie kleine Lernvideos, um anspruchsvolle geometrische Aufgaben darzustellen. Sie haben Spass daran, prägen sich die Inhalte ein und können jederzeit darauf zurückgreifen. Lehrer Joso Cacic pendelt hin und her, gibt da einen Tipp und stellt dort eine Frage. «Im letzten halben Jahr haben sie einen Riesensprung gemacht», sagt der Oberstufenlehrer und Informatikbeauftragte der Schule Widnau.

Der Schulstoff ist online

Die iPads ersetzen auch zusehends das Aufgabenheft. Die Jugendlichen nehmen die Geräte mit nach Hause und erfahren auf der Schulplattform, was zu tun ist. Der

Schulstoff ist online, und so können sie bei Bedarf nachschauen, was im Unterricht besprochen wurde. Auf der Schulplattform finden auch Notizen, Anhänge und ein Chat Platz. Die Schülerinnen und Schüler haben von der Schule eigene E-Mail-Adressen bekommen. Im Geschichtsunterricht geht es derzeit um die Französische Revolution. Als Vorbereitung dazu betrachten sie zu Hause einen Kurzfilm von rund sechs Minuten Länge und beantworten anschliessend spezifische Fragen zum Inhalt. Statt nach dem Unterricht Hefte zu korrigieren, bringt der Lehrer seine Notizen während des Unterrichts mit dem digitalen Stift auf dem iPad an.

iPads ersetzen Laptops

Dem regulären Einsatz von iPads ging ein Pilotprojekt mit 12 iPads voraus: Vor drei Jahren brachte Joso Cacic die Geräte in die verschiedenen Schulstufen und liess die darauf installierten Apps testen. Das Projekt kam ausgesprochen gut an. Inzwischen hat das Schulhaus Schlatt keine Laptops mehr in Gebrauch und setzt ganz auf

iPads. Die vier Klassensätze mit insgesamt 100 Geräten werden von den Unterstufenklassen regelmässig ausgeliehen. Kommt hinzu, dass der St.Galler Lehrmittelverlag gewisse Sprach- und Matheübungen nicht mehr als Programme, sondern nur noch als Apps zur Verfügung stellt. Sogar die Orientierungsprüfungen des Kantons werden mit dem iPad durchgeführt.

«Die Kinder sind sehr motiviert»

«Die Schülerinnen und Schüler sind grundsätzlich sehr motiviert, um mit dem iPad zu lernen», freut sich Joso Cacic. Er lehrt sie, fokussiert und produktiv zu arbeiten. Dazu gehört auch, dass sie die Benachrichtigungen ausschalten: «Man muss die E-Mails nicht alle fünf Minuten checken. Es reicht, sich zweimal pro Tag Zeit zu nehmen und die Mails bewusst zu bearbeiten.» Ein Rat, von dem auch Erwachsene profitieren könnten.

«Unerwünschte Websites sind gesperrt»



Joso Cacic, Sekundarlehrer mit CAS in ICT Support und IT Management, in Ausbildung zum CAS Medienpädagogik

Weshalb braucht es das iPad in der Schule?

Wir müssen einen realitätsnahen Unterricht anbieten. Es geht darum, dass die Kinder den richtigen Umgang mit den Geräten lernen. Irgendwann wird man nicht mehr zwischen analogem und digitalem Unterricht unterscheiden.

Wo steht die Schule Widnau im Vergleich?

Wir sind ziemlich gut unterwegs, nicht an vorderster Front, aber nahe dran. Die iPads sind eine durchdachte Sache. Die Anschaffung der Geräte ist einfach. Wichtig ist aber auch die Schulung der Lehrpersonen. Wir haben sie mit den neuen iPads und den spezifischen Funktionen vertraut gemacht. Es ist den Lehrkräften überlassen, wo und wie sie die Geräte im Unterricht einsetzen. Die Schule lebt von der Methodenvielfalt. Das heisst, die Lehrpersonen können wählen, wie sie ein Thema bearbeiten.

Die Schülerinnen und Schüler können das iPad mit nach Hause nehmen. Wie stellen Sie sicher, dass sie nicht auf verbotenen Seiten surfen?

Die Tablets sind so programmiert, dass unerwünschte Websites gesperrt sind. Die Lehrpersonen können die Zugriffszeit auf die iPads zusätzlich einschränken, der Verlauf lässt sich kontrollieren. Die Kinder sind damit wesentlich besser geschützt, als wenn sie mit dem elterlichen Computer oder mit ihrem Smartphone ins Internet gehen.

Sind Smartphones in der Schule gestattet?

Ja, auf der Oberstufe dürfen sie ihr Handy mitnehmen, aber es darf weder zu hören noch zu sehen sein. Das gilt auch während der Pausen und im Lager. Dort dürfen sie ihr Handy nur für eine bestimmte Zeit nutzen. Vor dem Nachtessen müssen sie die Geräte abgeben, und nach dem Frühstück nehmen sie sie wieder in Empfang.



Kabelnetz: Widnau rüstet auf

Die Widnauer e-Bike-Station ist im Frühling in die Liegenschaft an der Bahnhofstrasse 33 umgezogen. Dort, wo vorher die schnittigen e-Bikes standen, wurde eine neue Kopfstation installiert: Hier laufen seit Anfang Juli die Glasfasern des Widnauer Kabelnetzes zusammen. Von der Kopfstation, dem Herzstück des Widnauer Kabelnetzes, führen Glasfaserkabel sternförmig zu den Übergabepunkten in den Quartieren, wo die optischen Signale in elektrische umgewandelt und über Koaxialkabel zu den Hausverstärkern geleitet werden.

Der Upstream wird verdreifacht

Das Widnauer Kabelnetz wird nun flächendeckend auf den Übertragungsstandard DOCSIS 3.1 hochgerüstet und die Bandbreite damit auf 1.0 GHz getunt. Dazu werden alle Verstärker, die sich in den Verteilkästen befinden, ersetzt. Diese Umrüstung setzt keine Grabarbeiten voraus. Mit dem Umbau wird der Upstream verdreifacht. Dies entspricht den heutigen Bedürfnissen der Internet-Abonnent/innen: Wurde früher vor allem ein starker Downstream nachgefragt, weil man Filme

und Videos streamen wollte, ist heute ein starker Upstream gewünscht, um Daten, Fotos und Videos in Clouds zu speichern. Bis 2020 sollte die Netz-Modernisierung abgeschlossen sein. Und: Der neue Übertragungsstandard DOCSIS 3.1 ermöglicht nebst höheren Datenraten auch einen energieeffizienteren Betrieb.

FTTH nach Bedarf

Ein Teil der EDV-Schränke in der neuen Kopfstation ist für reine Glasfaseranschlüsse reserviert. Die Gemeindebetriebe und die Schulen sind bereits vollumfänglich mit Glasfasern erschlossen. Im Industriegebiet, wo viele Unternehmen grosse Datenmengen verarbeiten, sind die Arbeiten im Gang. Als Pilotprojekt für «Fibre to the Home» in Privathaushalten, abgekürzt FTTH, wird die Wohnüberbauung Menzi-Park angeschlossen. Weitere reine Glasfasererschliessungen erfolgen in den nächsten Jahren – immer bedarfsorientiert und abgestimmt mit anderen Werkleitungssanierungen.

Für weitere Informationen:
www.riiseeznet.ch



Seit dem Umzug der Kopfstation des Widnauer Kabelnetzes in die ehemalige e-Bike-Station haben die Kabelnetz-Mitarbeiter Renato Kühnis und Silvan Künzle (von links) wesentlich mehr Platz, um die Geräte und Netzkomponenten zu warten.

NEU
Mobile Internet TV Festnetz

JETZT GIBT'S ALLE

4
IN DEINEM REVIER

Neben Internet, TV und Festnetz bietet Rii Seez Net jetzt neu auch Mobile auf dem besten Netz der Schweiz an. Nur für Rhodaler, Werdenberger, Sarganserländer und Herrschäftler. Hier, wo die beste Kommunikation und Unterhaltung zu Hause sind.

riiseeznet.ch Rii Seez Net